

DATENBLICK 11/2025 | DIANE DAMMERS | VOLKSWIRTSCHAFT, AUSSENHANDEL, PREISE, ARBEIT

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2024

Einbußen im Produzierenden Gewerbe – Dienstleistungssektor wächst

07. Mai 2025

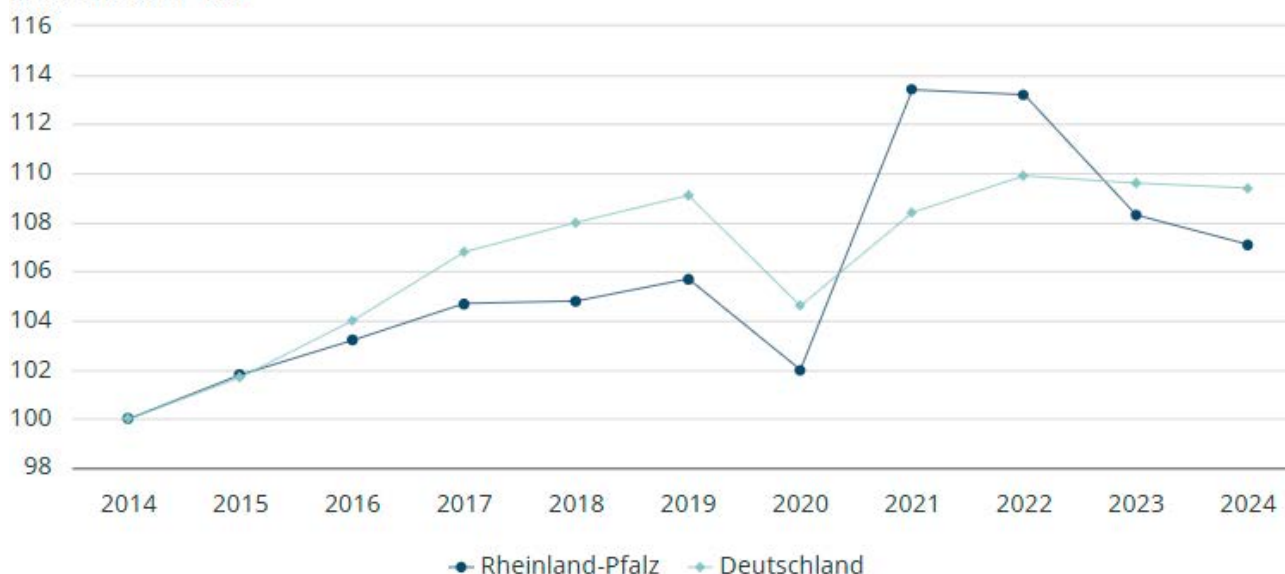
Die Situation der rheinland-pfälzischen Wirtschaft blieb 2024 angespannt. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt schrumpfte das dritte Jahr in Folge, und in vielen Wirtschaftsbereichen sank die Bruttowertschöpfung. Auch auf dem Arbeitsmarkt hinterlässt die anhaltend schwache Konjunktur allmählich Spuren. Die Erwerbstätigenzahl lag etwas unter dem Rekordniveau des Vorjahres; zugleich stieg die Zahl der Arbeitslosen und die Zahl der offenen Stellen nahm ab. Diese und weitere Informationen enthält die Statistische Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2024“, die das Statistische Landesamt Ende März 2025 zusammen mit den aktuellen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen präsentierte. Dieser Beitrag fasst die wesentlichen Ergebnisse der Analyse zusammen.¹

Wirtschaft schrumpft das dritte Jahr in Folge

Die rheinland-pfälzische Wirtschaftsleistung verringerte sich 2024 das dritte Jahr in Folge. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ sank das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt 2024 um 1,1 Prozent. Im Bundesdurchschnitt entwickelte sich die Wirtschaft besser als in Rheinland-Pfalz; die deutsche Wirtschaftsleistung schrumpfte um 0,2 Prozent. In den Bundesländern reichte die Spannweite der Veränderungsraten des Bruttoinlandsprodukts von -1,9 Prozent im Saarland bis +1,7 Prozent in Hamburg.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt

Messzahl: 2014=100



¹ Der Beitrag gibt mit Ausnahme des korrigierten Arbeitsvolumens den Datenstand zum Redaktionsschluss des Jahreswirtschaftsberichts am 21. März 2025 wieder.

Im Produzierenden Gewerbe – dem sekundären Sektor – sank die Bruttowertschöpfung 2024 deutlich (–5,1 Prozent; Deutschland: –3 Prozent). Daran hatte das Verarbeitende Gewerbe einen erheblichen Anteil. In einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld, das unter anderem durch geopolitische Konflikte, zunehmende Konkurrenz auf dem Weltmarkt, weiterhin hohe Energiepreise, strukturelle Herausforderungen und unsichere wirtschaftliche Aussichten geprägt wurde, nahm die Wirtschaftsleistung der stark exportorientierten Industrie deutlich ab. Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes schrumpfte 2024 preisbereinigt um 6,3 Prozent (Deutschland: –2,9 Prozent).

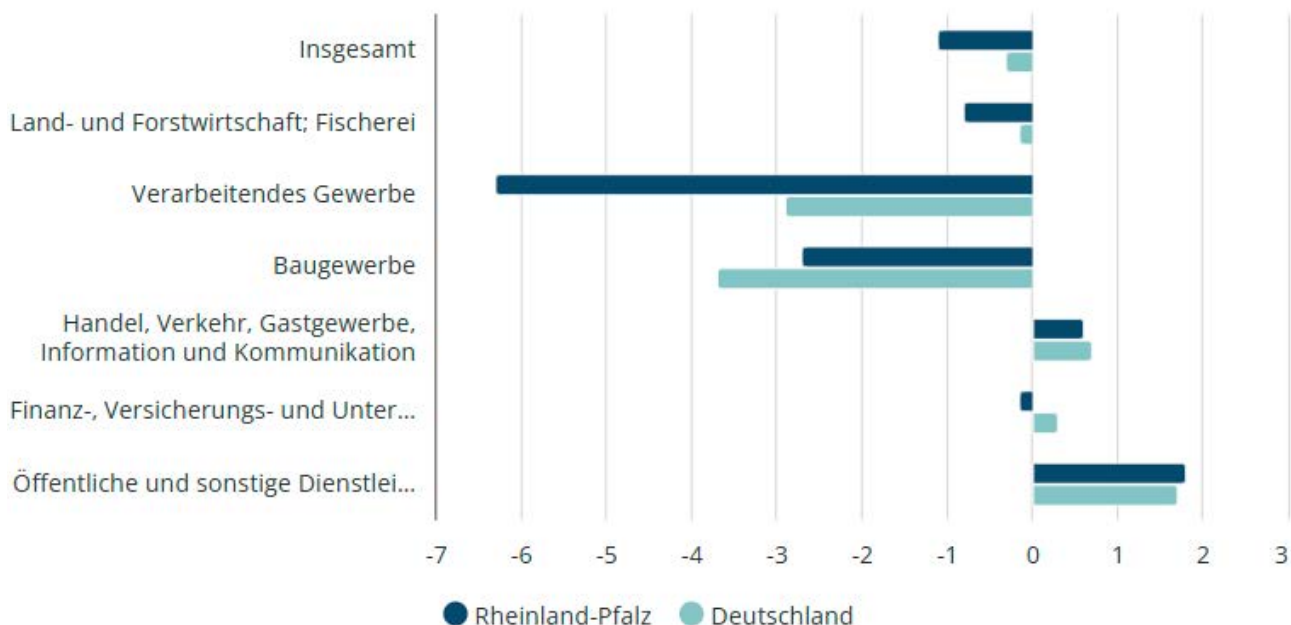
Der Wertschöpfungsanteil der Industrie nahm 2024 um 1,2 Prozentpunkte auf knapp 21 Prozent ab und erreichte damit den niedrigsten Wert in der rheinland-pfälzischen Wirtschaftsgeschichte. Im Vergleich der Länder hat Rheinland-Pfalz nur noch den sechsthöchsten Industrieanteil. Mit Abstand an der Spitze liegt Baden-Württemberg (31 Prozent), gefolgt von Bayern (23 Prozent). In Deutschland beläuft sich der Wertschöpfungsanteil des Verarbeitenden Gewerbes auf knapp 20 Prozent.

Das Baugewerbe trug ebenfalls zum Rückgang der Wirtschaftsleistung bei, da die Rahmenbedingungen weiterhin schwierig blieben. So gingen die Bauzinsen zwar leicht zurück, lagen aber noch immer auf einem hohen Niveau. Zudem setzte sich der Preisanstieg bei den Bauleistungen weiter fort, wenn auch nicht mehr so stark wie in den Vorjahren. Die Zahl der Baugenehmigungen sank auf einen neuen Tiefstand. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes verringerte sich um 2,7 Prozent. Damit entwickelte sich der Bereich allerdings besser als in Deutschland (–3,7 Prozent).

Die Wertschöpfung des Sektors „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ schwankt sehr stark. Nach einem kräftigen Wachstum 2023 (+14 Prozent) trug der Bereich 2024 ebenfalls zum Rückgang der Wirtschaftsleistung bei. Die Bruttowertschöpfung des primären Sektors sank preisbereinigt um 0,8 Prozent (Deutschland: –0,1 Prozent). Der Anteil des Bereichs an der gesamten Wirtschaftsleistung ist mit 1,3 Prozent allerdings sehr gering, liegt in Rheinland-Pfalz aber über dem Bundesdurchschnitt (0,9 Prozent).

Preisbereinigte Bruttowertschöpfung 2024

Nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen; Veränderung zum Vorjahr in %



Im Dienstleistungssektor stieg die Bruttowertschöpfung. Sie erhöhte sich 2024 um 0,8 Prozent und wuchs damit nur geringfügig schwächer als in Deutschland (+0,9 Prozent). Der Anteil der Dienstleistungsbereiche an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung lag in Rheinland-Pfalz bei 68 Prozent und damit unter dem Bundesdurchschnitt (71 Prozent). Zwei der drei Teilbereiche des

Dienstleistungssektors entwickelten sich positiv. Am stärksten stieg die Bruttowertschöpfung des Teilsektors „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung, Gesundheit“ (+1,8 Prozent; Deutschland: +1,7 Prozent). Mit einem Anteil von 25 Prozent ist dies der größte Teilsektor. Zum Wertschöpfungszuwachs trug insbesondere der staatlich und kommunal geprägte Teilbereich „Öffentliche Dienstleistungen, Erziehung, Gesundheit“ bei (+2 Prozent). Im kleineren Teilbereich „Sonstige Dienstleistungen“ lag die Wertschöpfung um 0,9 Prozent über dem Niveau des Vorjahres. Zu diesem Bereich gehören unter anderem künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten.

Der Teilsektor „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ ist mit einem Wertschöpfungsanteil von 19 Prozent der kleinste der drei Dienstleistungsbereiche. Mit einem preisbereinigten Plus von 0,6 Prozent war der Wertschöpfungsanstieg etwas schwächer als im Bundesdurchschnitt (+0,7 Prozent). Im Teilbereich „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe“ erhöhte sich die Wertschöpfung 2024 um 0,4 Prozent. Dazu trug insbesondere der Wirtschaftsabschnitt „Verkehr und Lagerei“ bei, während das Gastgewerbe Einbußen hinnehmen musste. Die Bruttowertschöpfung im Abschnitt „Information und Kommunikation“ stieg um 1,5 Prozent.

Die Wirtschaftsleistung des Teilsektors „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen“ lag 2024 geringfügig unter dem Vorjahresniveau (-0,1 Prozent; Deutschland: +0,3 Prozent). Im Teilbereich „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ sank die Wertschöpfung deutlich um 3,3 Prozent. Die Unternehmensdienstleistungen verbuchten einen leichten Rückgang um 0,2 Prozent. Der Teilbereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ verzeichnete dagegen ein Plus von einem Prozent. Der Wertschöpfungsanteil des Teilsektors „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen“ betrug im Berichtsjahr 24 Prozent.

Parallel zur rheinland-pfälzischen Wirtschaftsleistung sank 2024 auch das Arbeitsvolumen. Dazu trug der Rückgang der Erwerbstätigenzahl, insbesondere der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen, bei. Zudem verringerte sich die Pro-Kopf-Arbeitszeit unter anderem durch die Verschiebung von Vollzeit- zu Teilzeitbeschäftigung und den Anstieg der Kurzarbeit. Insgesamt wurden 2,7 Milliarden Arbeitsstunden geleistet. Das waren 13 Millionen Stunden bzw. 0,5 Prozent weniger als im Jahr zuvor (Deutschland: -0,1 Prozent). Jede bzw. jeder Erwerbstätige arbeitete durchschnittlich 1.308 Stunden, also vier Stunden bzw. 0,3 Prozent weniger als 2023. Damit setzte sich der langfristige Trend einer sinkenden Pro-Kopf-Arbeitszeit weiter fort. Da sich das reale Bruttoinlandsprodukt stärker verringerte als das Arbeitsvolumen, sank die preisbereinigte Produktivität je Arbeitsstunde (-0,6 Prozent; Deutschland: -0,1 Prozent).

Die Ausgaben der Unternehmen für das Arbeitnehmerentgelt stiegen 2024 deutlich; die Entgeltsumme legte auch aufgrund der hohen Tarifabschlüsse, Inflationsausgleichszahlungen und der Anhebung des Mindestlohns um 5,2 Prozent zu (Deutschland: +5,6 Prozent). Das Arbeitnehmerentgelt umfasst sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den Beschäftigten zufließen (einschließlich der Sozialbeiträge der Arbeitgeber). Da die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stagnierte, erhöhte sich das Entgelt je Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer in ähnlichem Ausmaß wie die Entgeltsumme, und zwar um 5,3 Prozent (Deutschland: +5,2 Prozent). Das Entgelt je geleisteter Arbeitsstunde legte nur minimal stärker zu (+5,4 Prozent; Deutschland: +5,3 Prozent), da das Stundenvolumen leicht abnahm.

Werden die Entgelte je Arbeitnehmer bzw. je Arbeitnehmerstunde, also die Lohnkosten, ins Verhältnis gesetzt zur Arbeitsproduktivität, d. h. zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (Personenkonzept) bzw. je Erwerbstätigenstunde (Stundenkonzept), so ergeben sich die Lohnstückkosten. Sie sind ein wichtiger Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten nahmen 2024 deutlich zu. Sie erhöhten sich nach dem Personen- bzw. dem Stundenkonzept um 6,3 bzw. 6,1 Prozent (Deutschland: +5,6 bzw. +5,5 Prozent). Dazu trugen sowohl der Anstieg des Entgelts je Arbeitnehmer bzw. je Arbeitnehmerstunde als auch der Rückgang der Arbeitsproduktivität bei.

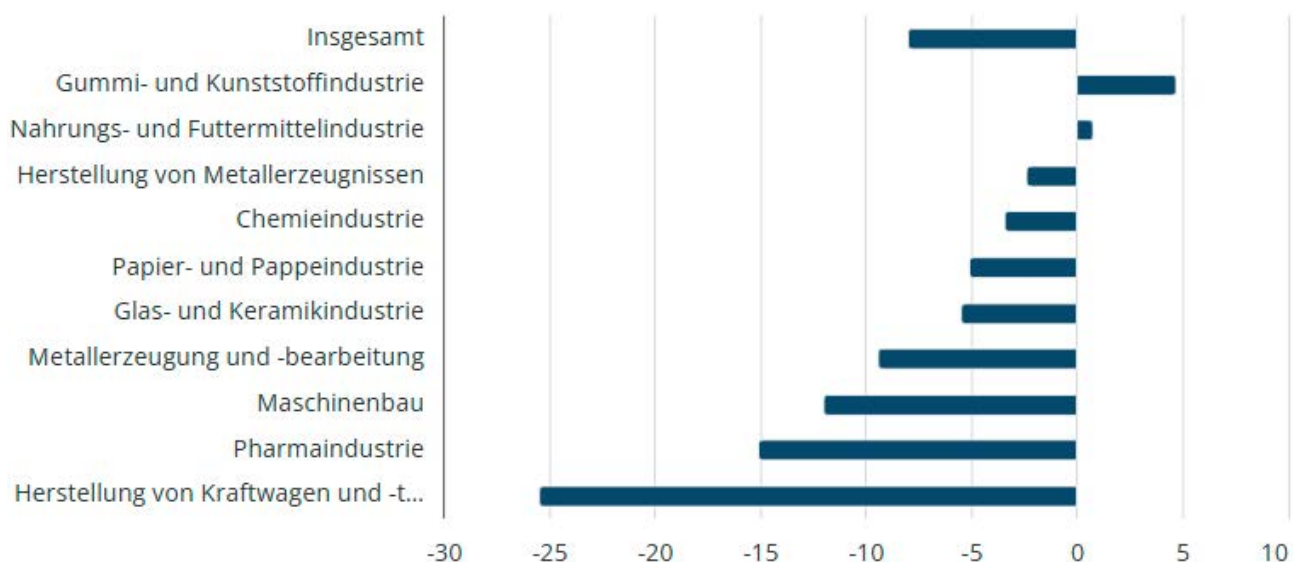
In vielen Industriebranchen sinken die Umsätze

Um die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen im Detail zu analysieren, ist ein Rückgriff auf verschiedene Konjunkturstatistiken erforderlich. Diese Statistiken enthalten keine Angaben zur Bruttowertschöpfung, sodass die Entwicklung auf Branchenebene anhand der Umsätze dargestellt wird. Die Umsätze entsprechen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in etwa dem Produktionswert. Werden vom Produktionswert die Vorleistungen subtrahiert, ergibt sich die Bruttowertschöpfung.

Der Beitrag des Verarbeitenden Gewerbes zur Wirtschaftsleistung liegt in Rheinland-Pfalz über dem Bundesdurchschnitt. Die schwache Entwicklung der Industrie hat daher einen erheblichen Einfluss auf die gesamtwirtschaftliche Situation. Im Jahr 2024 erwirtschaftete die Industrie² nominal, also in jeweiligen Preisen, acht Prozent weniger Umsatz als im Jahr zuvor. Ein Grund dafür ist die schwache Binnenkonjunktur in Deutschland, die zum Rückgang der Inlandsumsätze um 8,2 Prozent beitrug. Aber auch vom Auslandsgeschäft, das für die rheinland-pfälzische Industrie von großer Bedeutung ist, gingen keine Wachstumsimpulse aus. Die Auslandsumsätze fielen um 7,8 Prozent.

Nominaler Umsatz in der Industrie 2024

Nach ausgewählten Branchen; Veränderung zum Vorjahr in %



In allen drei industriellen Hauptgruppen lagen die Umsätze 2024 unter dem Vorjahresniveau. Während 2023 besonders die Branchen der Vorleistungsgüterindustrie, die mit hohem Energieeinsatz produzieren, zum Umsatzrückgang in der Industrie beigetragen hatten, waren 2024 andere Industriezweige stärker betroffen. Besonders kräftige Einbußen gab es in der Investitionsgüterindustrie, deren Erlöse um 16 Prozent sanken. Neben der strukturellen Transformation der Kfz-Industrie, die 2024 ein Viertel weniger umsetzte als im Vorjahr, dürfte dafür auch die schwache Investitionsgüternachfrage angesichts der angespannten Wirtschaftslage und der gedämpften Konjunkturaussichten für 2025 verantwortlich sein. Zudem sorgten geopolitische Risiken sowie die Ungewissheit über die zukünftige Ausrichtung der deutschen Wirtschaftspolitik durch die vorgezogenen Bundestagswahlen für Verunsicherung. Unter diesen Rahmenbedingungen investieren Unternehmen typischerweise weniger in neue Maschinen, Geräte und Fahrzeuge. Entsprechend sanken auch im Maschinenbau die Umsätze deutlich (-12 Prozent).

² Zur „Industrie“ werden aus Geheimhaltungsgründen die Umsatzzahlen der Wirtschaftsabschnitte „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ zusammengefasst.

Insgesamt lagen die Erlöse 2024 in acht der zehn umsatzstärksten Industriebranchen unter dem Vorjahresniveau. Dies galt auch für die Chemieindustrie, die mit Abstand umsatzstärkste Branche. Die Hersteller chemischer Erzeugnisse machten 3,4 Prozent weniger Umsatz als im Vorjahr. Die Gummi- und Kunststoffindustrie sowie die Hersteller von Nahrungs- und Futtermitteln waren die einzigen unter den zehn umsatzstärksten Industriebranchen, die ihre Umsätze 2024 steigern konnten (+4,7 bzw. +0,8 Prozent).

Nominales Umsatzwachstum im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe

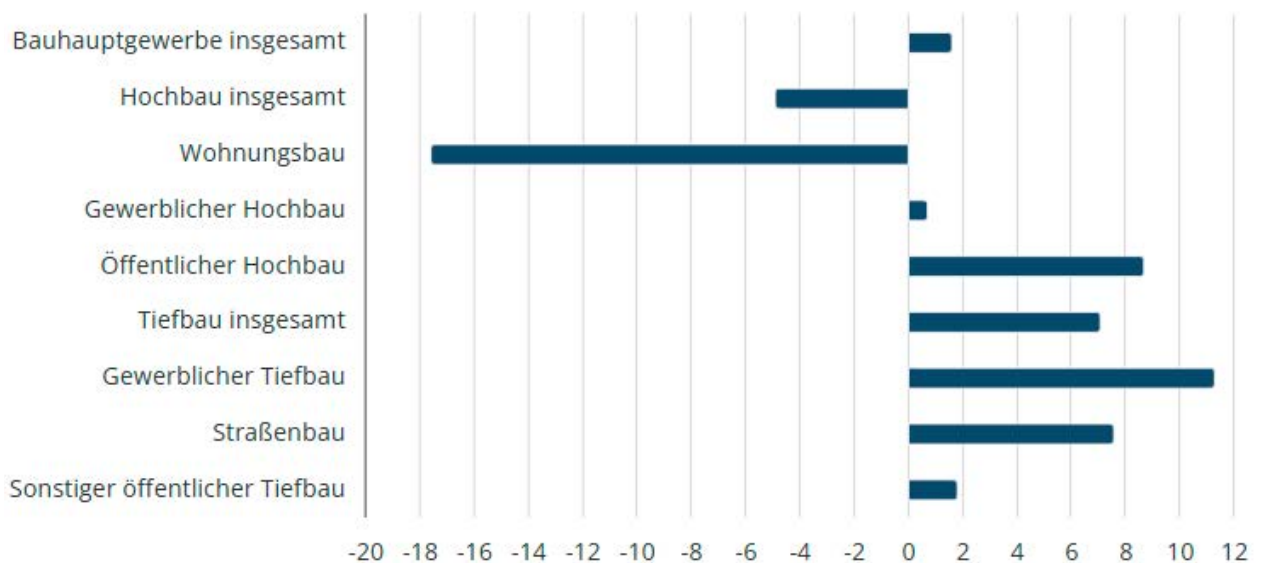
Die Umsätze im Bauhauptgewerbe nahmen 2024 zu. Die baugewerblichen Umsätze der Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr tätigen Personen, die im Rahmen der Konjunkturerhebung befragt wurden, lagen knapp über fünf Milliarden Euro. Gegenüber 2023 bedeutet das nominal ein Plus von 1,6 Prozent. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dieser Umsatzzuwachs zumindest teilweise auf Preissteigerungen zurückzuführen ist. Für Deutschland liegen neben nominalen Umsätzen auch Informationen zur realen Umsatzentwicklung vor. Dort stand einem nominalen Umsatzplus von 0,7 Prozent preisbereinigt ein Umsatzminus von einem Prozent gegenüber.

Die Umsätze der beiden Bereiche des Bauhauptgewerbes entwickelten sich unterschiedlich. Die Erlöse der Tiefbaubetriebe in Rheinland-Pfalz stiegen 2024 im Vergleich zum Vorjahr nominal um 7,1 Prozent. Alle drei Teilbereiche des Tiefbaus konnten ihre Umsätze steigern: Den größten Zuwachs verzeichnete der gewerbliche Tiefbau (+11 Prozent), zu dem unter anderem der Bau von Bahnverkehrsstrecken und von Kabelnetzen (beispielsweise für den Breitbandausbau) zählt. Die Betriebe des Straßenbaus und des sonstigen öffentlichen Tiefbaus erwirtschafteten ein Umsatzplus von 7,6 bzw. 1,8 Prozent. Im Hochbau schrumpften die Erlöse um 4,9 Prozent. Der Grund dafür ist die schwache Entwicklung des Wohnungsbaus, dessen Umsätze im Vorjahresvergleich um 18 Prozent zurückgingen. Im öffentlichen Hochbau sowie im gewerblichen Hochbau stiegen die Erlöse um 8,7 bzw. 0,7 Prozent.

Im Ausbaugewerbe wuchsen die Umsätze 2024 kräftig. Die ausbaugewerblichen Umsätze der Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr Beschäftigten lagen bei 3,6 Milliarden Euro und damit um zwölf Prozent über dem Vorjahresniveau (Deutschland: +3,3 Prozent). Das Umsatzwachstum ist zum Teil auf den Anstieg der Zahl der in die Erhebung einbezogenen Betriebe zurückzuführen. Ihre Zahl erhöhte sich 2024 um elf Prozent auf 578, da mehr Rechtliche Einheiten die Abschneidegrenze von 20 Beschäftigten überschritten. Zum kräftigen Umsatzwachstum trug zu großen Teilen der Bereich der Bauinstallation bei, der unter anderem die Elektroinstallateure sowie Gas-, Wasser- und Heizungsinstallateure umfasst. Für den Zuwachs könnte die weiterhin hohe Nachfrage nach energetischer Sanierung verantwortlich sein. Ähnlich wie im Bauhauptgewerbe könnten auch Preiserhöhungen bei Baustoffen und Bauleistungen die Umsatzentwicklung beeinflusst haben.

Nominaler Umsatz im Bauhauptgewerbe 2024

Nach Bauart und Auftraggeber; Veränderung zum Vorjahr in %¹



¹ Baugewerblicher Umsatz.

Einzel-, Kfz- und Großhandel sowie Gastgewerbe mit realen Umsatzeinbußen

Die Verbraucherinnen und Verbraucher verhielten sich beim Konsum zurückhaltend. Zwar nahmen die nominalen Einzelhandelsumsätze 2024 erneut zu. In Rheinland-Pfalz erzielten die Einzelhandelsunternehmen in jeweiligen Preisen 1,1 Prozent mehr Umsatz als 2023 (Deutschland: +2,5 Prozent). Die realen – also um Preisveränderungen bereinigten – Einzelhandelsumsätze gingen in Rheinland-Pfalz allerdings gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,5 Prozent zurück (Deutschland: +1,2 Prozent).

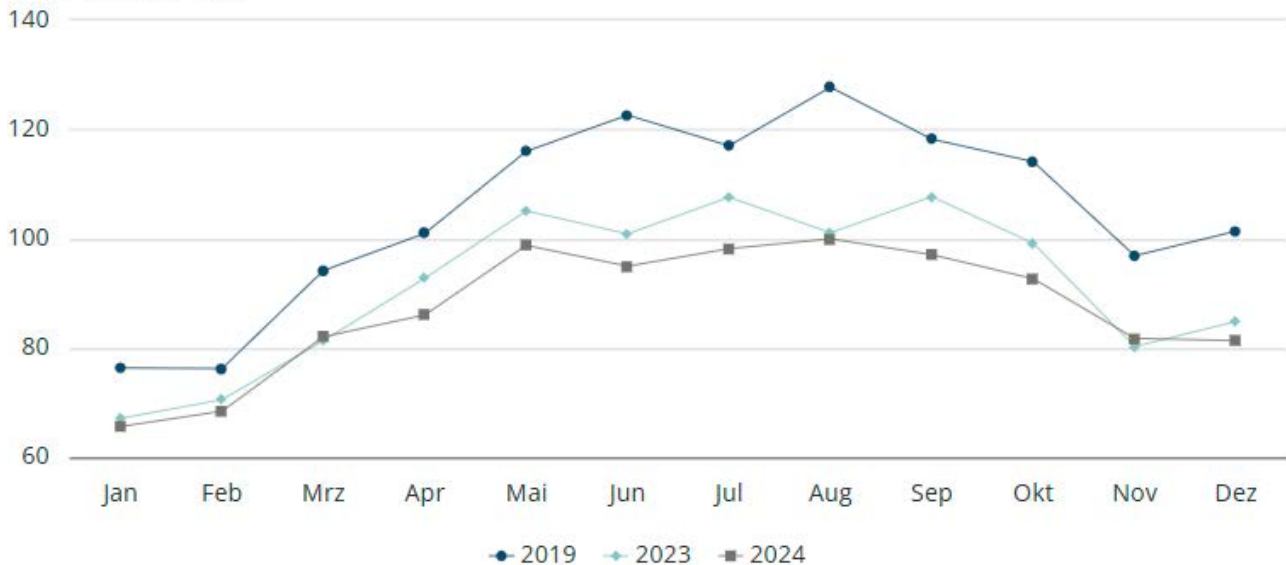
Im Kraftfahrzeughandel, zu dem auch die Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen zählt, nahmen die nominalen Umsätze 2024 nur leicht um 0,6 Prozent zu (Deutschland: +1,2 Prozent). Der reale Umsatz verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 1,7 Prozent (Deutschland: -1,1 Prozent). Ein Grund für die Umsatzeinbußen könnte die geringe Anschaffungsneigung der Verbraucherinnen und Verbraucher sein. Zusätzlich dürfte sich das Auslaufen der Kaufprämie für Elektroautos im Dezember 2023 negativ auf den Absatz von Kraftfahrzeugen ausgewirkt haben.

Im Großhandel lagen nicht nur die realen, sondern auch die nominalen Umsätze 2024 unter dem Niveau des Vorjahres. Real nahmen die Großhandelsumsätze um 1,8 Prozent ab (Deutschland: -0,7 Prozent). Nominal gingen die Umsätze aufgrund der gesunkenen Großhandelspreise etwas stärker zurück (-2,2 Prozent; Deutschland: -2,1 Prozent).

Die Umsätze des rheinland-pfälzischen Gastgewerbes verringerten sich 2024 nominal um 1,6 Prozent (Deutschland: +0,6 Prozent). Preisbereinigt fielen sie um 4,7 Prozent niedriger aus als im Vorjahr (Deutschland: -2,6 Prozent). Fünf Jahre nach Ausbruch der Coronapandemie hat sich das Gastgewerbe immer noch nicht vollständig von den Folgen erholt. Die Erlöse lagen 2024 preisbereinigt etwa 17 Prozent unter dem Niveau des Jahres 2019 (Deutschland: -13 Prozent).

Preisbereinigter Umsatz im Gastgewerbe

Messzahl: 2015=100



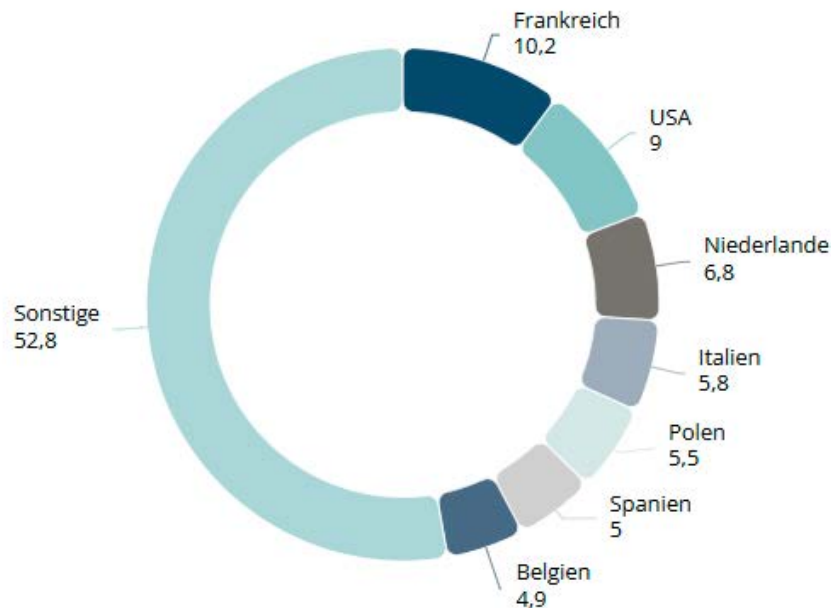
Aus- und Einfuhren sind rückläufig

Im Jahr 2024 wurden Waren im Wert von 56,5 Milliarden Euro aus Rheinland-Pfalz ins Ausland geliefert; das waren 3,1 Milliarden Euro bzw. 5,3 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Die Ausfuhren aus Deutschland schrumpften 2024 ebenfalls, mit –1,2 Prozent allerdings nicht so stark wie die rheinland-pfälzischen Exporte. Rheinland-Pfalz und Deutschland konnten somit nicht von der Ausdehnung des Welthandelsvolumens profitieren, das nach einem Rückgang im Vorjahr 2024 wieder größer wurde (+1,8 Prozent). Dass die rheinland-pfälzischen Exporte stärker abnahmen als die deutschen Ausfuhren, ist auf überdurchschnittliche Einbußen bei den Exporten von Investitionsgütern (insbesondere Kraftwagen und Kraftwagenteile sowie Maschinen) und bei der Ausfuhr von Konsumgütern (insbesondere Pharmazeutische Erzeugnisse) zurückzuführen.

Die Rangliste der zehn bedeutendsten rheinland-pfälzischen Handelspartner im Exportbereich blieb 2024 gegenüber dem Vorjahr unverändert. Frankreich, das traditionell wichtigste Abnehmerland, belegte weiterhin den ersten Platz unter den Handelspartnern, obwohl die Ausfuhren dorthin 2024 um 5,3 Prozent sanken. Etwa ein Zehntel der aus Rheinland-Pfalz exportierten Waren ging in das Nachbarland. Das bedeutendste Exportgut im Handel mit Frankreich sind Kraftwagen und Kraftwagenteile, deren Ausfuhr kräftig schrumpfte (–17 Prozent). In die Vereinigten Staaten von Amerika wurden neun Prozent der rheinland-pfälzischen Exporte abgesetzt. Gegenüber dem Vorjahr nahmen die Ausfuhren in die USA um zwölf Prozent ab. Für das Minus verantwortlich sind im Wesentlichen die Einbußen bei den Exporten von Maschinen sowie Pharmazeutischen Erzeugnissen. Der Wert der in die USA gelieferten Maschinen sank um 21 Prozent, sie machten aber immer noch 26 Prozent der Exporte in die Vereinigten Staaten aus. Noch stärker ging der Absatz von Pharmaprodukten zurück (–40 Prozent). Den dritten Rang unter den Handelspartnern im Exportbereich nehmen die Niederlande ein; 2024 gelangten 6,8 Prozent der rheinland-pfälzischen Ausfuhren dorthin. Der Wert der in die Niederlande gelieferten Waren war ebenfalls wesentlich geringer als im Jahr zuvor (–11 Prozent). Die Einbußen erstreckten sich über fast alle bedeutenden Güterabteilungen. Die Lieferungen nach Italien, das mit einem Exportanteil von 5,8 Prozent Rang vier unter den Handelspartnern belegt, lagen um 6,8 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Knapp dahinter folgt Polen an fünfter Stelle mit einem Anteil von 5,5 Prozent an den rheinland-pfälzischen Ausfuhren. Der Rückgang der Exporte nach Polen fiel mit –2,7 Prozent vergleichsweise moderat aus.

Exporte 2024 nach Ländern

Anteil in %

**Exporte 2024 nach ausgewählten Ländern**

Veränderung zum Vorjahr in %



Die Einfuhren nach Rheinland-Pfalz waren 2024 ebenfalls rückläufig. Es wurden Waren im Wert von 44 Milliarden Euro importiert, das waren 4,3 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Der Wert der deutschen Einfuhren nahm 2024 ebenfalls ab; mit -3 Prozent war der Rückgang allerdings geringer als bei den rheinland-pfälzischen Importen.

Besonders kräftig sank 2024 der Wert der Vorleistungsgüterimporte (-8,9 Prozent; Deutschland: -8,7 Prozent). Ein Grund für die geringe Nachfrage nach Vorleistungsgütern dürfte die schwache Binnenkonjunktur sein, da Vorleistungsgüter als Vorprodukte in der Industrieproduktion eingesetzt werden. Die Investitionsgüterimporte nahmen gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozent ab (Deutschland: -5,6 Prozent). Hier dürfte sich unter anderem bemerkbar machen, dass sich die Unternehmen aufgrund der schwachen Konjunktur mit Investitionen in Ausrüstung wie Fahrzeuge und Maschinen zurückhielten. Die Konsumgüterimporte verringerten sich im Vergleich zum

Vorjahr um 0,8 Prozent (Deutschland: +0,9 Prozent). Das Minus ist auf den deutlichen Rückgang der Einfuhr von Gebrauchsgütern wie Möbeln und Haushaltsgeräten zurückzuführen. Der Import von Verbrauchsgütern erhöhte sich sogar leicht, wozu die Einfuhr „Pharmazeutischer Spezialitäten“ mit einem Plus von 13 Prozent beitrug.

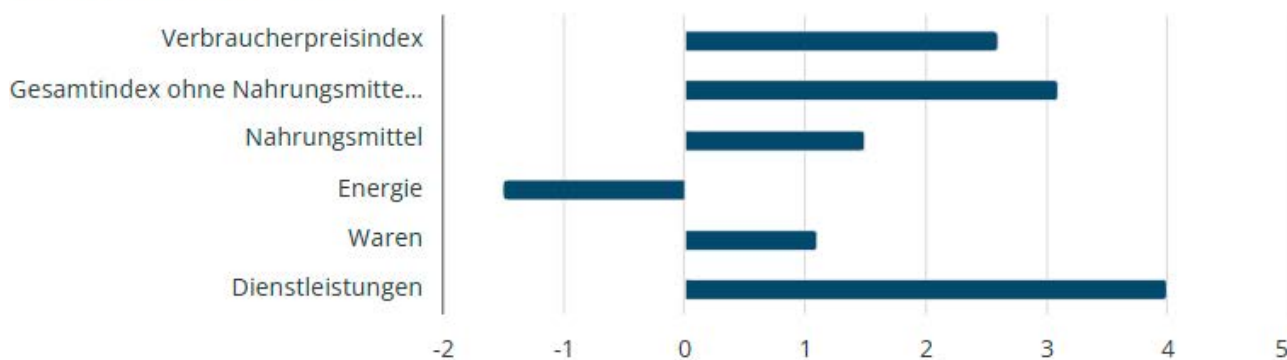
Die Rangliste der zehn wichtigsten rheinland-pfälzischen Handelspartner im Importbereich blieb 2024 nahezu unverändert. China belegte zum vierten Mal in Folge den Spitzenplatz unter den Lieferländern. Aus der Volksrepublik kamen 9,2 Prozent der gesamten rheinland-pfälzischen Einfuhren. Die Importe aus China nahmen 2024 um 4,6 Prozent ab, was insbesondere auf Einbußen bei der Einfuhr von „Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ (–30 Prozent) und „Elektrischen Ausrüstungen“ (–11 Prozent) zurückzuführen ist. Den zweiten Platz unter den Handelspartnern belegten die Niederlande mit einem Anteil von 8,3 Prozent an den rheinland-pfälzischen Einfuhren. Zwar sank der Wert der Importe aus den Niederlanden 2024 um 4,2 Prozent, der Rückgang der Einfuhren aus Frankreich war jedoch mit –8,2 Prozent wesentlich stärker, sodass das Nachbarland auf den dritten Platz zurückfiel. Hinter Belgien auf Platz vier folgten auf Rang fünf die USA als zweiter außereuropäischer Handelspartner unter den zehn wichtigsten Lieferländern.

Inflation lässt deutlich nach

Der Verbraucherpreisindex, dessen Veränderung gegenüber dem Vorjahr üblicherweise als Maß für die Inflation verwendet wird, erhöhte sich 2024 im Jahresdurchschnitt um 2,6 Prozent (Deutschland: +2,2 Prozent). Damit war die Inflationsrate 2024 zwar noch nicht einmal halb so hoch wie im Jahr zuvor, trotzdem lag sie das vierte Jahr in Folge über der für die Geldpolitik im Euroraum wichtigen Zwei-Prozent-Marke. Darüber hinaus war die Teuerung deutlich höher als im langjährigen Durchschnitt: Von der Einführung des Euro im Jahr 1999 bis 2024 stiegen die Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz durchschnittlich nur um 1,8 Prozent pro Jahr.

Verbraucherpreise 2024

Veränderung zum Vorjahr in %



Um längerfristige Trends bei der Preisentwicklung unabhängig von den schwankungsanfälligen Energie- und Nahrungsmittelpreisen zu erkennen, wird die Veränderung des „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ im Vergleich zum Vorjahr betrachtet; sie wird auch als Kerninflationsrate bezeichnet. Die Kerninflationsrate lag 2024 im Jahresdurchschnitt bei +3,1 Prozent (Deutschland: +3 Prozent). Sie war somit höher als die allgemeine Teuerungsrate, was mit den überdurchschnittlichen Preissteigerungen bei Dienstleistungen zusammenhängt. Während sich Waren, zu denen unter anderem auch Nahrungsmittel und Energie gehören, im Jahresdurchschnitt nur um 1,1 Prozent verteuerten, stiegen die Preise für Dienstleistungen um vier Prozent. Diese Preiserhöhungen dürften unter anderem auf Lohnsteigerungen zurückzuführen sein, die sich bei Dienstleistungen aufgrund der hohen Personalintensität stärker auf die Produktionskosten auswirken.

als bei Waren. Beispielsweise dürfte sich in einigen Dienstleistungsbereichen die Anhebung des Mindestlohns von zwölf Euro auf 12,41 Euro pro Stunde im Januar 2024 bemerkbar gemacht haben.

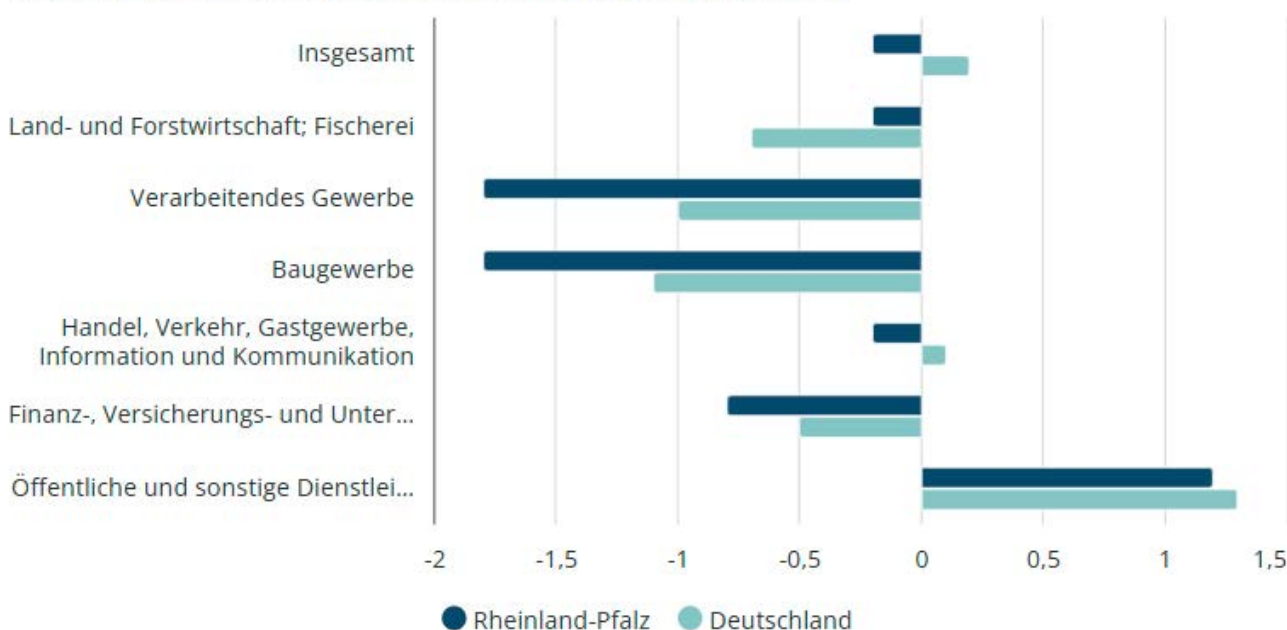
Die Energiepreise, die 2022 nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine den Inflationsschub auslösten, wirkten 2024 dämpfend auf die Teuerung. Energie war im Jahresdurchschnitt 1,5 Prozent günstiger als 2023, obwohl zu Jahresbeginn die Preisbremsen aus dem dritten Entlastungspaket der Bundesregierung für die Energieprodukte Gas, Fernwärme und Strom wegfielen und der CO₂-Preis für Kraftstoffe, Heizöl und Erdgas stieg. Im längerfristigen Vergleich waren die Energiepreise trotz des kurzfristigen Rückgangs allerdings weiterhin hoch. Sie lagen 2024 um 31 Prozent über dem Jahresdurchschnitt von 2021, dem letzten Jahr vor dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine. Die Preise für Nahrungsmittel, die 2022 und 2023 ein wesentlicher Inflationstreiber waren, erhöhten sich 2024 nur moderat. Mit +1,5 Prozent blieb die Steigerung deutlich unter der allgemeinen Teuerungsrate. Aufgrund der starken Preissteigerungen der beiden Vorjahre lagen die Nahrungsmittelpreise jedoch um 28 Prozent über dem Niveau von 2021.

Wirtschaftsflaute hinterlässt Spuren am Arbeitsmarkt

Im Jahr 2024 waren in Rheinland-Pfalz 2,06 Millionen Personen erwerbstätig. Damit lag die Erwerbstätigkeit etwas unter dem Rekordniveau des Vorjahres (–3.300 Personen bzw. –0,2 Prozent). Einem Anstieg der Erwerbstätigenzahl im Dienstleistungssektor stand ein Rückgang im Produzierenden Gewerbe gegenüber. Im Dienstleistungssektor hatten 2024 rund 1,5 Millionen Menschen ihren Arbeitsplatz. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ein Plus von 5.400 Personen bzw. 0,4 Prozent. Der Zuwachs beschränkte sich jedoch auf den größten und staatlich bzw. kommunal geprägten Teilbereich „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit“; dort kamen 8.800 Erwerbstätige hinzu (+1,2 Prozent). In den übrigen Dienstleistungsbereichen ging die Beschäftigung zurück. Im Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen“ wurden 2.400 Arbeitsplätze abgebaut (–0,8 Prozent) und im Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe; Information und Kommunikation“ sank die Erwerbstätigenzahl um 1.000 Personen bzw. 0,2 Prozent.

Erwerbstätige 2024

Nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen; Veränderung zum Vorjahr in %

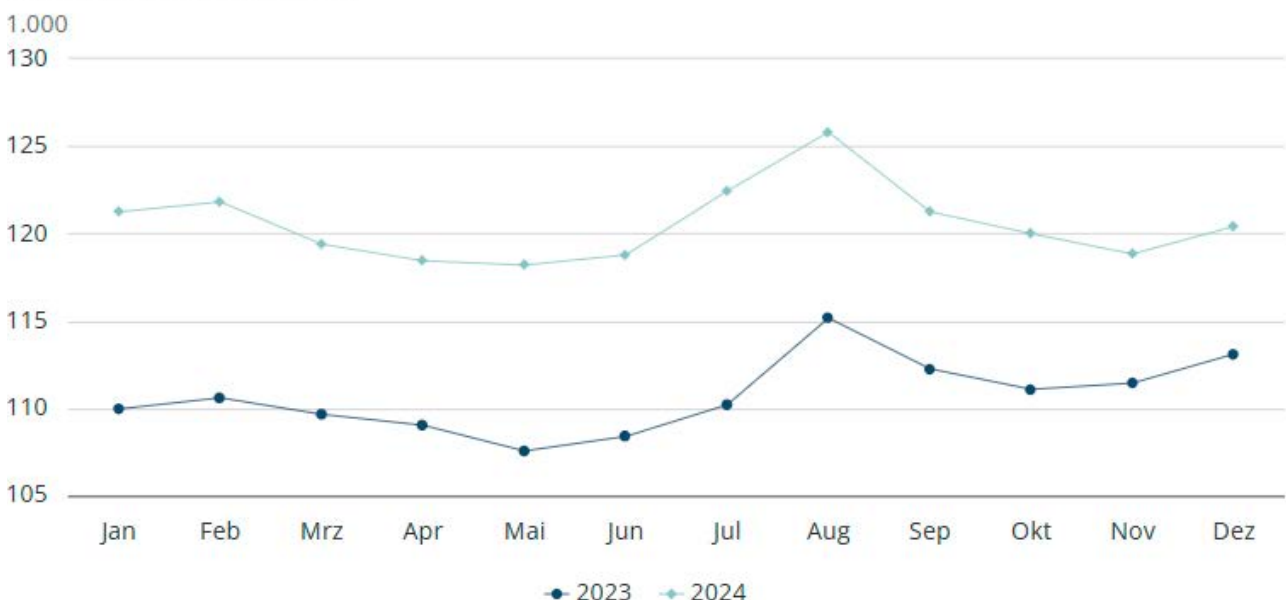


Im Produzierenden Gewerbe arbeiteten 2024 rund 512.900 Erwerbstätige. Das waren 8.600 Personen bzw. 1,7 Prozent weniger als 2023. Im Verarbeitenden Gewerbe schrumpfte die Erwerbstätigenzahl um 6.500 Personen bzw. 1,8 Prozent. Im Baugewerbe betrug das Minus ebenfalls 1,8 Prozent; die Zahl der erwerbstätigen Personen verringerte sich um 2.400.

Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit hatten am 30. Juni 2024 rund 1,49 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz. Die Beschäftigtenzahl blieb im Vergleich zum Rekordniveau des Vorjahres nahezu unverändert (–1.000 Personen bzw. –0,1 Prozent). Bundesweit legte die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 0,4 Prozent zu. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten änderte sich 2024 ebenfalls kaum. Im Berichtsjahr gab es in Rheinland-Pfalz 411.300 sogenannte „Minijobber“; das waren 600 bzw. 0,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Bundesweit fiel der Zuwachs stärker aus (+0,8 Prozent).

Die schwache Entwicklung der rheinland-pfälzischen Wirtschaft hinterlässt Spuren am Arbeitsmarkt. Im Jahresdurchschnitt waren 2024 rund 120.600 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer arbeitslos gemeldet, das waren 9.800 mehr als im Jahr zuvor (+8,9 Prozent). Deutschlandweit stieg die Zahl der Arbeitslosen um 6,8 Prozent.

Arbeitslose 2023 und 2024



Die Arbeitslosenquote erhöhte sich 2024 um 0,4 Prozentpunkte auf 5,3 Prozent. Seit Mitte der 2000er-Jahre gab es nur zweimal einen stärkeren Anstieg: Während der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 wuchs die Arbeitslosenquote um 0,5 Prozentpunkte und infolge der Coronapandemie nahm sie 2020 um 0,9 Prozentpunkte zu. Allerdings lag die Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz weiterhin deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (sechs Prozent; +0,3 Prozentpunkte zum Vorjahr). Im Ländervergleich belegt Rheinland-Pfalz seit 2003 durchgehend den dritten Platz hinter Bayern (2024: 3,7 Prozent) und Baden-Württemberg (4,2 Prozent).

Die Zahl der Arbeitslosen ist ein Indikator für die Ausschöpfung des Arbeitsangebotes. Demgegenüber ist die Zahl der zur Vermittlung gemeldeten freien Arbeitsstellen ein Indikator für die Nachfrage nach Arbeit. Es ist zu beachten, dass der Bundesagentur für Arbeit nicht alle offenen Stellen gemeldet werden. Daher bilden die gemeldeten Arbeitsstellen nur einen Teil der freien Stellen ab, für die Arbeitskräfte nachgefragt werden. Im Jahresdurchschnitt wurden 2024 rund 37.000 offene Arbeitsstellen gemeldet. Das sind 4.900 Stellen bzw. zwölf Prozent weniger als im Vorjahr (Deutschland: –8,8 Prozent).

Neue Analyse veröffentlicht



Diese und weitere Informationen zum Thema finden Sie in der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2024“. Darin werden die ökonomischen Entwicklungen des vergangenen Jahres und ihre möglichen Ursachen textlich analysiert sowie mit umfangreichen Tabellen und zahlreichen Grafiken dargestellt.

Die Analyse „[Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2024](#)“ steht zum kostenlosen Download bereit.